

Lepman, Jella: Die Kinderbuchbrücke. Herausgegeben von der Internationalen Jugendbibliothek unter Mitarbeit von Anna Becchi. München: Antje Kunstmann Verlag, 2020, 299 S., Illustr., 25,00€, ISBN 978-3-95614-392-2. Auch als E-Book erhältlich.

Besprochen von **Kerstin Keller-Loibl:** Hochschule für Technik Wirtschaft und Kultur Leipzig, Fakultät Informatik und Medien, Karl-Liebknecht-Str. 145, D-04277 Leipzig, E-Mail: kerstin.keller-loibl@htwk-leipzig.de

Eine Neuauflage *Der Kinderbuchbrücke* als wichtiges Zeugnis der Nachkriegsgeschichte war längst überfällig: Nach zwei Nachdrucken der im S. Fischer Verlag 1964 erschienenen Erstausgabe in den Jahren 1991 und 1999 war es an der Zeit, Jella Lepmans autobiografischen Erlebnisbericht in einem neuen Gewand einer größeren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dies gelingt der im Jahr 2020 zum 50. Todestag von Jella Lepman erschienenen Neuauflage aus dem Antje Kunstmann Verlag: Ausgestattet mit zahlreichen, teilweise erstmals veröffentlichten Schwarz-Weiß-Fotos aus dem Privatbesitz sowie aus Archiven, einem beeindruckenden Vorwort von Dr. Christiane Raabe, der Direktorin der Internationalen Jugendbibliothek, sowie einer kenntnisreichen biografischen Einführung von Anna Becci in das Leben von Jella Lepman ist diese Ausgabe weitaus attraktiver als ihre Vorgängerinnen und scheint durchaus geeignet zu sein, neben einem interessierten Fachpublikum auch junge Leserinnen und Leser zu erreichen. Dafür spricht auch das Layout, das viel Platz lässt, wenngleich der breite Rand etwas verschwenderisch wirkt. Ein umfangreicher Anmerkungs- und Literaturteil mit weiterführender Literatur sowie ein Personenregister sind äußerst hilfreich und erleichtern die Lektüre.

Leserinnen und Lesern der *Kinderbuchbrücke* öffnet sich eine bis an den Rand gefüllte Schatztruhe. Zum einen ist man fasziniert von Jella Lepman als Persönlichkeit, die als Jüdin, Emigrantin und Journalistin 1945 zurück nach Deutschland kommt und mit viel Idealismus, Engagement, Mut und Durchsetzungsvermögen ihre Idee, Kindern und Jugendlichen den Zugang zu Büchern zu ermöglichen, umsetzte. Zum anderen zieht ihre fesselnde Erzählweise in den Bann. Mit detailreichen Beschreibungen, humorvollen Episoden und viel Spannung erzählt Jella Lepman von ihrer Ankunft im Nachkriegsdeutschland als Beraterin für Frauen und Jugendfragen im *Reeducation Program* der Amerikaner, von ihren Begegnungen mit namhaften Persönlichkeiten der Nachkriegsjahre und von ihrer Idee, mit Kinderbüchern Versöhnung und Toleranz zu fördern. Beschrieben wird der Zeitraum von 1945 bis 1957, in dem Jella Lepman entscheidende Projekte auf den Weg brachte. Für die Kulturgeschichte jener Jahre ist die *Kinderbuchbrücke* ebenfalls eine Entdeckung. Lepman unterhielt Freundschaften mit Astrid Lindgren und Erich Kästner, gewann Eleanor Roosevelt als Unterstützerin

und begegnete u.a. Elly und Theodor Heuss, Yehudi Menuhin, Carl Zuckmayer sowie Martin Buber und Thornton Wilder, die die Internationale Jugendbibliothek besuchten.

Kinderbücher können Friedensboten sein, weil sie Horizonte erweitern, Empathie fördern und eine Brücke zum Verständnis anderer Kulturen bauen. Aus dieser Überzeugung heraus handelt Jella Lepman. So organisiert sie bereits im Jahr 1946 auf unkonventionelle Weise Bücherspenden und Kinderzeichnungen aus aller Welt für eine internationale Jugendbuchausstellung *Das Jugendbuch* in München, die später auf Wanderschaft in andere deutsche Städte geht. Unterstützt wird sie dabei u.a. von Wilhelm Hoffmann, Direktor der Baden-Württembergischen Landesbibliothek, der in seinen Räumen in Stuttgart eine Ausstellung der Kinder- und Jugendbücher ermöglicht. Fritz Moser, der später Gründungsdirektor der Amerika-Gedenkbibliothek wird, hilft Lepman 1946 bei der deutschen Übersetzung und Vervielfältigung einer pazifistischen Kindergeschichte von Munro Leaf und Robert Lawson, die vom Stier Ferdinand handelt, der nicht kämpfen wollte. Über Nacht wurden davon 30.000 Exemplare auf Zeitungspapier gedruckt und kurz vor Weihnachten an Berliner Kinder verschenkt.

Mit Unterstützung der Rockefeller-Foundation, der ALA und weiteren Förderern entwickelt sich aus der internationalen Jugendbuchausstellung die Internationale Jugendbibliothek in München, deren Direktorin Jella Lepman bis 1957 ist. In der *Kinderbrücke* wird anschaulich der Eröffnungstag am 14. September 1949 beschrieben, an dem Kinder aus ihren Lieblingsbüchern vorlasen. Lepman spricht in ihrer Autobiografie mit großer Wertschätzung und Zuneigung über Kinder und Jugendliche, deren freie Persönlichkeitsentwicklung ihr sehr am Herzen liegt. Hinzu kommen die Mühen des Alltags beim Aufbau einer Bibliothek, die episodenhaft geschildert werden. Dabei werden auch Probleme nicht ausgespart, die es beispielsweise bei der Katalogisierung der Bücher aus den verschiedenen Ländern und Sprachen gab. Lepman führt als Direktorin der Internationalen Jugendbibliothek zahlreiche Neuerungen in die Bibliotheksarbeit mit Kindern und Jugendlichen ein, die insbesondere im sechsten Kapitel der *Kinderbuchbrücke* mit viel Enthusiasmus beschrieben werden. Dabei stößt sie auch auf Widerstände. Die Einführung der Freihandausleihe, so Lepman, sei mit Misstrauen von deutschen Bibliothekaren beobachtet worden, ebenso wie die moderne Auffassung der Jugendbibliothek als offenes Haus (vgl. S. 162). Zu dieser Zeit war in deutschen Bibliotheken die Freihandaufstellung noch keine Selbstverständlichkeit und es gab im Unterschied zum angloamerikanischen Raum auch keine Tradition der Programmarbeit für Kinder und Jugendliche wie sie in der Internationalen Jugendbibliothek ganz selbstverständlich praktiziert wurde. Die Kritik, die Lepman erfährt, kommentiert sie in der *Kinderbuchbrücke* lakonisch wie folgt: „Allgemeines Kopfschütteln der deutschen Bibliotheksbürokraten, der Katalog war ihr Steckenpferd. Als sie zudem die Vielgestalt der Arbeit sahen, fingen sie an, auszustreuen, dass dies überhaupt keine Bibliothek, sondern ein Zirkus

sei!“ (S. 165) Lepman lässt sich davon nicht beirren, jedenfalls lässt ihre Autobiografie dies nicht erkennen. Sie spricht fortan mit Augenzwinkern von „ihrem Zirkus“, wenn sie über die Aktivitäten mit Kindern und Jugendlichen berichtet.

Die Vielfalt der bibliothekspädagogischen Arbeit der Internationalen Jugendbibliothek ist für die damalige Zeit in Deutschland innovativ und für die heutige Bibliotheksarbeit mit Kindern und Jugendlichen noch immer wegweisend. Von Anfang war die Bibliothek ein Ort der Begegnung, der Kreativität und der Diskussion. Es gab einen Buchbesprechungsclub, eine Theatergruppe, die mit Erich Kästner einen eigenen Bühnentext verfasste, Sprachkurse, ein Malatelier für Kinder, geleitet vom Künstler Ferdinand Steidle, sowie Buchdiskussionen von Jugendlichen mit Schriftstellerinnen und Schriftstellern, die vom Bayerischen Rundfunk übertragen wurden. Lepman erzählt mit Leidenschaft davon, wie Kinder und Jugendliche diese Aktivitäten begeistert annehmen und wie immer wieder neue Ideen entstehen. Eltern werden beispielsweise zu einem Tee-Abend eingeladen, an dem von jungen Schauspielerinnen und Schauspielern aus Kinderbüchern vorgelesen wird. Bald bereichern auch ein Puppentheater und kostenfreie Filmvorführungen das Programm. Im Jahr 1954 wird mit einer „Jugend-UN“ ein Format eingeführt, das Jugendliche motivierte, über politische Themen wie z.B. Staatsformen, Rassendiskriminierung oder Kinderrechte zu diskutieren.

Jella Lepman legte von Anfang an großen Wert darauf, Kinder und Jugendliche aktiv in die Bibliotheksarbeit einzubeziehen, ihre Kreativität und Fantasie zu fördern und ihnen eine demokratische Mitsprache und Mitverantwortung zu ermöglichen. Darin liegt ihr besonderes Verdienst für die Entwicklung der Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit, das noch nicht genügend in der deutschen Bibliotheksgeschichte wahrgenommen und geschätzt wird. Hervorzuheben sind weiterhin ihre Verdienste für die Förderung der internationalen Kinder- und Jugendliteratur, über die Lepman ebenfalls in der *Kinderbuchbrücke* mit interessanten Details berichtet. So engagierte sie sich im Rahmen eines Spezialprogramms der Internationalen Jugendbibliothek für die Förderung der Jugendliteratur in Asien, Afrika und Lateinamerika. Im Jahr 1953 regte sie die Gründung des *International Board on Books für Young People* (IBBY) an, einer Organisation, die heute 84 Mitgliedsnationen umfasst und den Austausch von Expertinnen und Experten ermöglicht, die sich wissenschaftlich mit Kinder- und Jugendliteratur beschäftigen. Auch der *Hans-Christian-Andersen-Preis* und der *Deutsche Jugendliteraturpreis* sind auf IBBY-Aktivitäten zurückzuführen.

Die erfolgreiche Arbeit und die vielfältigen Aktivitäten der Internationalen Jugendbibliothek, die heute ihren Sitz im Münchner Schloss Blumenburg hat, stehen in der Traditionslinie von Jella Lepman. Es ist zu wünschen, dass die Neuauflage der *Kinderbuchbrücke* dazu beiträgt, dass die historische Bedeutung dieser engagierten und mutigen Frau und ihr Einsatz für die internationale Verständigung durch Kinderbücher über die Fachwissenschaft hinaus bekannt wird.